



**Schwäbischer Wald
Leintal**

Das Cello in die Jazzszene gebracht

Kultur „Tomeka Reid Quartet“ mit ihrem Album „3+3“ im Rahmen des Gschwender Musikwinters in der Gemeindehalle.

Gschwend. Im Rahmen des Jazzclubs des Gschwender Musikwinters spielt am Samstag, 8. Februar, das „Tomeka Reid Quartet“ ab 20 Uhr in der Gemeindehalle Gschwend.

Der Bassist und Cellist Harry Babasin wandte im Jahre 1947 als erster die pizzicato-Spielweise auf dem Jazzcello bei einer Plattenaufnahme an. Sein Kollege Oscar Pettiford übernahm bald darauf diese Technik. Eine berühmte Platte Pettifords trug 1960 den Titel „My Little Cello“.

Ein halbes Jahrhundert später gastiert mit Tomeka Reid eine Musikerin im „Musikwinter“, die in den letzten zehn Jahren mehr als jede Künstlerin, jeder Künstler dazu beigetragen hat, das Cello von den Rändern in das Zentrum der zeitgenössischen Jazzszene zu bringen.

Art Ensemble of Chicago

Reid wurde gefördert vom kreativen Treibhaus der Chicagoer Association for the Advancement of Creative Musicians AACM. Als deren Kernformation gilt nach wie vor das einzigartige Art Ensemble of Chicago um den Saxofonisten Roscoe Mitchell, eine Band, der Reid gegenwärtig angehört.

Über „3+3“, das jüngste Album des „Tomeka Reid Quartets“, sagt die Komponistin und Bandleaderin: „Ich sehe das ganze Album als Suite. Zuvor hatte ich kürzere Stücke geschrieben und hatte das Gefühl, dass ich 'Jazzstücke' schreiben musste, und für dieses Album wollte ich längere Formen schreiben.“

Die neue Sachlichkeit

Kultur Kunstverein IG Kunst Gaildorf bietet Kunstausfahrt an.

Gaildorf. Vor 100 Jahren kuratierte der Mannheimer Museumsdirektor Fritz Hartlaub eine Ausstellung in der Kunsthalle spiegelte einen neuen, von Klarheit und Realismus definierten Stil in den Werken zeitgenössischer Künstler wie Max Beckmann, George Grosz oder Otto Dix wider.

Der Kunstverein IG Kunst Gaildorf lädt Interessierte ein, diese Ausstellung am Samstag, 15. Februar, zu besuchen. Abfahrt mit dem Bus um 9 Uhr in Gaildorf am Hallengelände. Anmeldung unter E-Mail info@ig-kunst.de oder telefonisch bei (07975) 770.



Zu insgesamt neun Themenbereichen befragte Moderator Wolfgang Haas (v.li.) Ricarda Lang (Grüne), Tim Luka Schwab (SPD), Dr. Ingeborg Gräßle (CDU), Ruben Hühnerbein (FDP) und Ruben Rupp (AfD). Bei Überschreitung der Redezeit gab es zuerst die Gelbe, dann die Rote Karte. Foto: je

Schlagabtausch der Kandidaten

Podium In der Abtsgmünder Kochertalmetropole war das Interesse an der Vorstellung der Bewerberinnen und Bewerber für einen Platz im Bundestag groß. Von Jürgen Eschenhorn

Abtsgmünd

Jeder Platz war besetzt in der Kochertalmetropole bei der Podiumsdiskussion zur Bundestagswahl, veranstaltet gemeinsam von der Kolpingsfamilie und den Schülermitverantwortungen (SMV) der Friedrich-von-Keller-Schule und vom St. Jakobus-Gymnasium.

„Wir müssen Kompromisse finden.“

Ricarda Lang
Bündnis 90/Die Grünen

Und vorneweg: Es wurden teilweise hart gegensätzliche Standpunkte vertreten.

Auf dem Podium saßen die Gmünder Direktkandidaten Ricarda Lang (Bündnis 90/Die Grünen), Dr. Inge Gräßle (CDU), Tim-Luka Schwab (SPD), Ruben Hühnerbein (FDP) und Ruben Rupp (AfD). Moderiert wurde die Veranstaltung vom Vorsitzenden der Kolpingsfamilie,

Wolfgang Haas. Er zeigte sich beeindruckt vom großen Interesse. Haas hatte insgesamt neun Themen vorgesehen, dazu zunächst eine Vorstellungsrunde der Kandidaten. Für Kurzweiligkeit sorgte die begrenzte Redezeit der Politiker von bis zu 70 Sekunden.

Nach einer Vorstellungsrunde zur Person, zur Partei und einem Statement zum jeweiligen Spitzenkandidaten betraf die erste Frage die Zukunft der **Rente** und **Unterstützung von Familien**. Gräßle sah das Rentensystem auch künftig als sicher an; Familien sollten bei der Pflege mehr unterstützt werden.

Hühnerbein setzt auf eine Aktienrente als Ergänzung, die AfD möchte Ausgaben für Migration und an die EU kürzen, um das Rentensystem sicherer zu machen, Ricarda Lang und Schwab plädieren für eine Bürgerversicherung, in die alle einbezahlen. Dazu müssten Kitaplätze ausgebaut werden, um Frauen verstärkt in Arbeit zu bringen, auch Alleinerziehende müssten mehr unterstützt werden. Zur **Stär-**

kung der Wirtschaft setzen Lang, Schwab, Gräßle und Hühnerbein auf weniger Bürokratie, kurzfristige Strompreissenkungen durch niedrigere Steuern und Netzentgelte, auf Förderung von Innovationen und Forschung und Zuwanderung von Fachkräften.

Menschen nicht überfordern

Klimaschutz halten alle Parteien außer der AfD für nötig. Gräßle ergänzte, man dürfe die Menschen aber nicht überfordern. Schwab sagte, je schneller etwas passiere, desto billiger werde es langfristig. Lang ergänzte: „Klimaschutz ist Menschheitschutz.“ Die CDU habe 16 Jahre lang nichts getan, stichelte sie.

Die AfD hält die Energiewende für den falschen Weg, sie bringe nichts. Ziemlich einig waren sich alle beim Thema **Digitalisierung**. Man müsse sie dringend voranbringen, vor allem auch bei den Behörden.

Unterschiedlich waren die Meinungen bei der **Sicherheitspolitik**. Während SPD, Grüne, CDU und FDP die Ukraine wei-

ter unterstützen wollen, um Russland die Stirn zu bieten und auf eine stärkere Berufsarmee setzen, möchte die AfD die Wehrpflicht – nur für Männer – einführen und Friedensverhandlungen anstreben – auch um russisches Gas wieder importieren zu können.

Natürlich war auch die **Migration** ein Thema. Ricarda Lang sagte, man müsse integrationswillige Flüchtlinge schnell in Arbeit bringen, dürfe arbeitende und gut integrierte nicht abschieben, straffällige dagegen müssten ausgewiesen werden. Schwab differenzierte ebenso wie auch Hühnerbein zwischen Fachkräftezuwanderung und solchen Flüchtlingen, die sich nicht integrieren wollten.

Gräßle verteidigte die fünf Punkte der CDU. Rupp forderte die CDU auf, mit der AfD härtere Gesetze zur Minderung der Migrationszahlen durchzusetzen. Dem erteilte Gräßle vehement eine Absage. In der **Außenpolitik** plädierten CDU, SPD, FDP und Grüne für eine starke europäische Zusammen-

arbeit, um mit den USA unter Trump auf Augenhöhe arbeiten zu können. Rupp bezeichnete die AfD als einzige Partei, die gute Drähte zu den USA und Russland habe, mit denen man pragmatisch reden müsse.

Anschließend stellte das Publikum, darunter auch einige Schülerinnen und Schüler Fragen direkt an die Politiker zu Wirtschaft, Sicherheit und Klimaschutz.

Die Abschlussfrage des Moderators lautete, was die **Ziele in der Bundespolitik und im Wahlkreis** seien. Rupp sagte, man müsse zuerst an die eigenen Bürger denken und Arbeitsplätze erhalten. Für Lang, Gräßle, Schwab und Hühnerbein steht die Bildung einer stabilen Regierung der Mitte im Vordergrund, dazu die wirtschaftliche Stärkung und die Wettbewerbsfähigkeit des Landes und der Region, deren Gesundheitsversorgung und Infrastruktur wie die Remsbahn. „Wir müssen bei aller Rivalität Kompromisse finden und koalitionsfähig sein“, sagte Ricarda Lang zum Schluss.

„Motiviert für die Demokratie kämpfen“

Gschwender Musikwinter Talk-Legende Heim und Kriegsberichterstatter Bauer über „Die Welt im Umbruch“.

Gschwend. Was macht einen Menschen wie Wolfgang Bauer, der immer wieder in die Krisen- und Kriegsgebiete dieser Welt reist und darüber berichtet, aus? Was treibt ihn an, bewusst in beinahe lebensgefährliche Situationen zu gehen? Dies und weiteres wollte am Mittwochabend Radiomoderator Wolfgang Heim im Rahmen des Gschwender Musikwinters von dem 54-jährigen Kriegsberichterstatter wissen. Aus der Diskussion wurde teilweise ein Streitgespräch, auch mit Fragen und Einwürfen aus dem Publikum. Am Ende benennt Bauer auch die Chancen.

Zwischen Hoffnung und Scheitern

Das Gesprächsthema „Die Welt im Umbruch – zwischen Hoffnung und Scheitern“ weckt bei den Interview-Partnern und auch im Publikum Emotionen. Allein schon die Titel der Bücher, die Wolfgang Bauer aus Reutlingen geschrieben hat, zeigen, mit welchen schwierigen Themen er sich befasst und in welche Gefahren er sich beruflich begibt: „Über das Meer – mit Syrenen auf der Flucht nach Europa“ (2014), „Am Ende der Straße – Afghanistan zwischen Hoffnung und Scheitern“ (2022), und „Die geraubten Mädchen“.

Letzteres Buch aus 2016 beschreibt den Überfall der Terror-



Wolfgang Heim (links) und Wolfgang Bauer im Gespräch beim Gschwender Musikwinter zum Thema „Die Welt im Umbruch – zwischen Hoffnung und Scheitern“. Foto: raib

gruppe Boko Haram auf das Dorf Chibok, die Verschleppung von 276 Schülerinnen sowie die Folgen. Es wurde in mehr als ein Dutzend Sprachen übersetzt. Bauer schrieb für den „Focus“ und berichtet für „Die Zeit“, unter anderem aus Schützengräben an der russisch-ukrainischen Frontlinie.

Wolfgang Heim ordnet den Abend: Ein Teil Austausch zwischen ihm und Bauer, dann Fra-

gen aus dem Publikum, danach eine zweite Runde mit Informationen dazu, wie Bauer dutzenden Menschen aus Afghanistan zur Flucht nach Deutschland verhalf.

Die Sinn-Frage

Änderungen, Neuanfänge, kritische Situationen scheut er nicht, im Gegenteil: „Angst ist ein ganz wichtiger Sensor“, so Bauer. Seine Sinn-Frage, seinen Antrieb be-

schreibt er so: „Mich ziehen alle Themen des Menschseins an, auch und gerade die schwierigen. Es darf nichts ausgeblendet werden.“ Diese Haltung brachte ihn beruflich als Berichterstatter in die Kriegs- und Krisengebiete Afghanistans, Syriens, der Ukraine und letztes Jahr für mehrere Wochen in den Sudan.

Heim fühlt seinem Interviewpartner, wie man ihn kennt, sehr auf den Zahn: „Ist die Angst in

Deutschland rund um die Migration eine kollektive Hysterie oder die berechtigte Sorge von Menschen, die meinen: Es ist zu viel?“, will er wissen. Bauer argumentiert: „Bezogen auf die letzten 30 Jahre war man in Deutschland nie so sicher wie aktuell.“

Sind parteieigene Medien Auslöser dafür? Wie erreicht man die Leute, welche Argumente und Fakten kommen an? Die beiden geraten darüber in hitzige Streitgespräche (Bauer: „Lassen Sie mich doch bitte ausreden“), kritische Einwürfe aus dem Publikum im Zusammenhang mit den jüngsten Messer-Attacken in Deutschland bleiben nicht aus.

Migranten sind vor allem Opfer

Bauer versucht, dies einzuordnen: „Migranten sind nicht Täter, sie sind vor allem Opfer“, argumentiert er. Einigkeit erreichen die beiden Diskutanten darin, dass man sich hierzulande über den Benzinpreis und Bauvorschriften aufrege, während eigentlich Grundlegendes vorgehe: Der Kampf totalitärer Systeme gegen die Demokratie. Und darin bestehe, so Bauer, bei aller Krisen-Berichterstattung, am Ende die Hoffnung: „dass wir verstehen und motiviert sind, uns die Demokratie zu erhalten und für sie zu kämpfen.“

Rainer Baudermann